

**Zeitschrift:** Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung  
**Herausgeber:** Pro Senectute Schweiz  
**Band:** 68 (1990)  
**Heft:** 6

**Artikel:** Zion : Altersheim in Dübendorf  
**Autor:** Schütt, Elisabeth / Gubler, Suzanne  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-724873>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 19.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# ZION

## Altersheim in Dübendorf



Das Altersheim «Zion» in Dübendorf

### Aussen wie ein Hotel, innen eine Familie

Wer sich dem Altersheim Zion in Dübendorf auf der stark befahrenen Strasse mitten durch das Industrieviertel nähert, der glaubt eher, ein Hotel vor sich zu haben als ein Altersheim: Das rosa Gebäude mit weissen Balkonen inmitten eines hübschen, gepflegten Gartens mit Swimmingpool und Barbecue-Grill fällt neben den vielen Zweckgebäuden wohltuend auf. Ein junger Architekt hat hier ein äusserst grosszügiges Heim bauen können. Es wurde ausschliesslich durch Spendengelder finanziert. Die Gemeinschaft «Mitternachtsruf» brauchte dazu keine staatlichen Subventionen.



Die Gemeinschaft «Mitternachtsruf» finanzierte das Heim ausschliesslich durch Spendengelder. Es steht inmitten eines gepflegten Gartens mit Swimmingpool und Barbecue-Grill.

Das ist ein Foto von einer alten Dame mit einem breiten Lächeln. Sie hat graue Haare und trägt eine rote Bluse mit einem weißen Kragen.

Wer gelegentlich Radio Luxemburg einstellt, den «Mitternachtsruf» oder die «Nachrichten aus Israel» in die Hände bekommt, dem wird der Name Wim Malgo nicht unbekannt sein. Was aber hat Wim Malgo mit einem Altersheim zu tun? Wim Malgo ist doch Prediger, ein Mensch, der absolut der Bibel vertraut und dessen Kirche in Düben-dorf jeden Sonntag mit Gläubigen gefüllt ist, die oft sehr lange Anfahrtswege auf sich nehmen, um gemeinsam mit Gleichgesinnten der sonntäglichen Feierstunde beiwohnen zu können. Gerade dieser Gottesdienst gab Anstoß zum Bau des Heims gegenüber der Kirche.

### **Wir müssen jenen helfen, die nicht mehr in die Kirche können**

Eine Tochter Wim Malgos und ihr Mann betreuten die Kirche. An sie wurden Klagen vieler älterer Menschen herangetragen, dass der Weg zur Kirche zu mühsam sei und man deswegen auf einen Besuch des Gottesdienstes verzichten müsste. Ein Altersheim, überlegte sich das Ehepaar Roos, könnte Abhilfe schaffen. Ein Luftschloss? Nicht lange. Am 1. Juni 1988 konnte das Heim eröffnet werden.

Wenn der Glaube Berge versetzen kann, ist auch der Bau eines Heims nichts Unmögliches. Der praktisch denkende junge Architekt legte nicht nur die Pläne für ein schönes Heim vor, nein, er plante auch eine wetterfeste Unterführung zur Kirche, rollstuhlgängig, die allen die Teilnahme am Gottesdienst ermöglicht. 42 Pensionäre können aufgenommen werden, derzeit leben 37 ältere Leute im «Zion».

### **Gegenseitig Geduld haben**

Heimerfahrung hatte das Ehepaar Roos gar keine. «Wir sagen halt unseren Leuten, sie müssten mit uns Geduld haben, so wie wir Geduld mit ihnen haben.» «Wir lernen, unsere Pensionäre lernen, es geht sehr gut», sagt Govert Roos fröhlich. Die Fröhlichkeit ist echt. Fröhlichkeit und

Fröhlichkeit sind die wichtigsten Werte im Leben. Sie bringen Freude und Hoffnung in die Welt. Sie machen das Leben schöner und erfüllen es mit Sinn und Bedeutung.



*Fröhlichkeit und eine gute innere Heiterkeit ist im ganzen Haus zu spüren.*

eine gute innere Heiterkeit ist im ganzen Haus spürbar.

### **Helfen erwünscht**

Wer kann, hilft mit, überall wo Hilfe gebraucht wird. Und wer nicht mehr tatkräftig mitarbeiten

kann, der kann bestimmt noch beten. Auch das ist Hilfe. Davon ist das Heimleiter-Ehepaar und alle, die im Zion wohnen, zutiefst überzeugt. So fühlt sich niemand überflüssig, auf die Seite geschoben. Jede und jeder gehört zur Gemeinschaft.

«Und wenn wir Hilfe brauchen, dann kann ich mich auf meine Geschwister verlassen, sie springen ein. Wir sind ja zwölf Schwestern und Brüder, da ist mittragen, mithelfen selbstverständlich», ergänzt die Tochter Wim Malgos, die mit ihren fünf Kindern schon ein vollgerütteltes Mass an Arbeit hat, die sich aber trotzdem immer Zeit nimmt, ruhig und gelassen wirkt und gerne lacht.

Unter sich und mit den Kindern wird übrigens das heimatliche Holländisch gesprochen, mit allen anderen ein akzentfreies Schweizerdeutsch. Zum Personal gehören zwei Krankenschwestern, Hausfrauen helfen bei der Nachtwache mit. Zwei Angestellte sind für ein sauberes Haus zuständig. In der Küche hilft ein junger Deutscher, und auch der leicht behinderte Kurde arbeitet sich gut ein. Arzt, Pedicure und Coiffeuse kommen ins Haus, ebenso eine Hilfe für das Baden.

Die Mahlzeiten werden alle gemeinsam eingenommen, den Nachmittagskaffee trinken die Geselligen in der Cafeteria oder sogar «in der Stadt». Einzelgänger benützen eher die kleine Teeküche, die auf jedem Stock vorhanden ist. Dort hat auch jeder Pensionär seinen eigenen, kleinen, mit Schlüssel (derselbe wie fürs Zimmer) versehenen Kühlschrank.

Es sind nicht alles Schweizer, die im Zion den Lebensabend verbringen. So lässt sich unter anderem ein holländisches Ehepaar hier verwöhnen. Dies ist nicht von ungefähr; Esther und Govert Roos, das Leiterehepaar, kommen auch aus dem Land der Tulpen und Deiche.

### «Zion» ist preisgünstig

Bis vor kurzer Zeit betrug der Tagespreis zwischen 90 und 110 Franken, alles inbegriffen. «Doch jetzt», seufzt Govert Roos, «wird ein Aufschlag unvermeidlich. Die steigenden Hypothekarzinse haben unser Budget ins Wanken gebracht.» Auch wenn das Taggeld steigt, man muss gut haushalten können, damit Ausgaben und Einnahmen ausgeglichen sind.

### Keine «sauren Wochen» und viele frohe Feste

Es ist gut, dass Kinder im Haus leben (das jüngste Roos-Kind ist drei Jahre alt), für sie zählen die Jahrringe nicht, sie leben völlig natürlich in einer Grossfamilie. Der Kinder wegen ist das «Zion» mehr als nur ein Altersheim.

Der Sonntag ist immer ein Festtag. Nach dem Gottesdienst, bei dem immer viel gesungen und musiziert wird, kommt die Gemeinde zu einem Kaffee in den Speisesaal des Heims. Bekannte, Verwandte, Freunde treffen sich, erzählen, schwatzen. Diese Öffnung nach aussen tut allen gut; die einen machen sich mit dem Heim vertraut, die andern mit der Umwelt. Man bleibt zusammen, bis die Tische zum Mittagessen gedeckt werden. Niemand möchte den Sonntag missen. Und wenn während der Woche doch einmal graue Wolken über dem Zion hängen sollten, dann wird gesungen und musiziert, dann wird es wieder hell.

### Das Leben in der Familie

Ganz kann sie es doch nicht vergessen, ihr altes Bauernhaus; dort, wo Ida Gubler über sechzig Jahre zu Hause war. Erst vor einigen Monaten, als sie bereits 89jährig war, fiel ihr das Treppensteigen, Heizen, die Arbeit im Garten, immer schwerer.

Nun kam der Moment, da ihre vier Kinder sie überredeten, doch in ein Heim zu ziehen. In der Heimatgemeinde wollte die Seniorin nicht bleiben, sie hätte da noch mehr Heimweh nach ihrem Haus. Das Zion-Altersheim war ein Glücksfall. Aber die Erinnerung ist noch sehr stark, trotz vielen Vernuntfsgründen. «Es war am schönsten, als alle noch daheim waren», meint Ida Gubler und vergisst, dass das schon lange her ist. «Alles ist ja sehr schön und gut hier, aber ich habe trotzdem Heimweh.» Wie kann man da trösten? Denn Grund zum Klagen hat die Seniorin nicht, nur viel Zeit, um sich noch mehr mit der Vergangenheit beschäftigen zu können, als nötig ist. In ihrem grossen, hellen Zimmer im Zion, mit Balkon auf die Südseite, hängen Bilder aus der Vergangenheit; Bilder ihres verstorbenen Gatten, ihrer Kinder, Enkel und Urenkel.

Gefrühstückt wird inmitten dieser Vergangenheit. «Der Tag wird dadurch etwas kürzer», kennt die 90jährige.

Dass individuell gefrühstückt werden darf, gilt auch für die anderen Pensionäre. Irgendwann zwischen 8 und 9 Uhr kann jeder entweder im Speisesaal, im eigenen Zimmer oder in der Etagenküche frühstücken.

Ida Gubler macht noch wenig Gebrauch von der kleinen Teeküche. Vielleicht ist es Scheu, andere Menschen kennenzulernen. Vermutlich ist es nicht einfach, aus einer Grossfamilie heraus in eine andere «Grossfamilie» zu wechseln. Da kann nur der Besuch bekannter Gesichter helfen. Die Töchter teilen sich in die Besuche, so wie es in vielen Fällen geschieht. Aber, weil das Gedäch-

nis auch nicht mehr so lückenlos funktioniert, wird der gestrige Besuch oft als schon sehr lange her taxiert.

### Toleranz

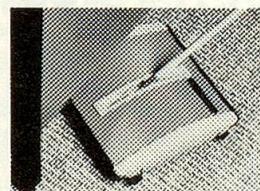
«Natürlich begrüssen wir es, wenn ein Pensionär aus unserer Gemeinschaft kommt, doch ist dies für die Aufnahme im Zion unwichtig», so betont Govert Roos. «Wir beten vor dem Essen, wir (das ist die Familie Roos) glauben an die Bibel, aber wir sind tolerant. Niemand wird gezwungen, sich unserem Werk anzuschliessen.»

*Bildbericht: Elisabeth Schütt und Suzanne Gubler*

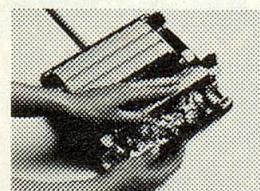
# HOKY - der handliche Reiniger für zwischendurch



HOKY schluckt alles: Brosamen, Fusseln, selbst Hunde- und Katzenhaare.



HOKY ist handlich: Sie gelangen unter jedes Möbel und in jede Ecke.



HOKY ist leicht zu entleeren: Aufklappen - ausschütteln - zuklappen, und Ihr HOKY ist wieder einsatzbereit.



Reinigt leise und ohne Strom:

- Glatte Böden
- Teppiche
- Fliesen
- Parkette
- Linoleum

Die ersten 50 Besteller erhalten ein Über-raschungsgeschenk.

HOKY wurde in der ganzen Welt schon über 10 Millionen Mal verkauft. Jetzt ist er auch in der Schweiz erhältlich.

Diese Vorteile überzeugen:

- Hohe Lebensdauer
- 5 Jahre Garantie
- robust und doch leicht im Gebrauch
- Jeder Teil austauschbar
- Funktioniert ohne Strom, ohne Lärm
- Erstklassiges Material, z. B. reine Eberborsten, echtes Rossenschweifhaar.

### Bestell-Coupon

Bitte senden Sie mir gegen Rechnung,  
(Anzahl) HOKY zum Preis von nur Fr. 59.80.

Den Betrag überweise ich 8 Tage nach Erhalt der Sendung.  
Oder sende alles in tadellosem Zustand zurück.

Name \_\_\_\_\_ (Bitte Druckbuchstaben)

Vorname \_\_\_\_\_

Strasse/Nr. \_\_\_\_\_

PLZ/Ort \_\_\_\_\_

Unterschrift \_\_\_\_\_

BRION & Partner AG, Ruchstückstrasse 14,  
8306 Brüttisellen, Tel. 01/833 62 22